

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Olme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell Jr. Halver i. Westfalen.

Telegraphen-Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 249

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver
Samstag, 23. Oktober.

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 16 Pfg., Zeilenzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Anzeigensatzung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1915

Hierzu eine Beilage.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Oktober. Starke, für die Italiener erfolglose Kämpfe an der Monzofront. — Auf dem Balkan gehen deutsche Streitkräfte über die untere Rakfa. Die Bulgaren besetzen die macedonischen Städte Stip und Radomir.

21. Oktober. Nordöstlich von Mitau gewinnen die Unfern das Dünauer von Borkowits bis Veresimünde. Wir machen 1725 Gefangene und erbeuten sechs Maschinengewehre. — Auf dem Balkan werden die Serben bei Ripani nach Süden geworfen. Die deutschen Truppen dringen überall vor.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß infolge der Maßnahmen gegen die Butterteuerung eine Verminderung der Buttereinfuhr vom Auslande eintritt. Da die Inlandserzeugung an Butter den einheimischen Bedarf bei der Menge des bisherigen Verbrauchs nicht deckt, ist mit dem Ausbleiben oder der Verringerung der Buttereinfuhr aus dem Ausland eine Knappheit an Butter auf dem Markte unvermeidbar. Es wird von der Einsicht der Bevölkerung erwartet, daß jedermann den zeitweiligen Mangel an Butter in Ruhe hinnimmt, und daß insbesondere die besserbemittelten Bevölkerungskreise durch Einschränkung im Verbrauch die Wirkungen der Butterknappheit für die minderbemittelten Kreise zu mildern suchen werden. Mit Bestimmtheit hofft man, daß diese Knappheit in Kürze vorübergehen wird. Alle Maßnahmen gegen wucherische Zurückhaltung der einheimischen Vorräte sind getroffen.

+ Vor kurzem wurde eine Unterhaltung des Staatssekretärs v. Jagow mit dem Vertreter der „United Press“ bekannt. In dieser Unterredung erwähnte Herr v. Jagow, daß im Jahre 1887 das Organ des englischen Ministeriums, die „Westminster Gazette“, Deutschland den Durchmarsch durch Belgien angeboten habe, da es weder der Neutralität Belgiens noch den englischen Interessen widerspräche. Nun ist es überaus bezeichnend, daß alle englischen Zeitungen den Wortlaut der Unterredung bringen bis auf die Stelle, wo von dem erwähnten Angebot die Rede ist. Möglicherweise ist die Wiedergabe durch die Zensur verboten worden. Daß die Erinnerung an den damaligen Standpunkt der englischen Regierung peinlich ist, ist zu begreifen, daß sie zu dem Mittel der Entstellung der Unterredung Herrn v. Jagows greift, um die öffentliche Meinung ihres Landes zu misleiten, ist ein Verfahren, das ihren bisherigen Gepflogenheiten entspricht, das aber verdient, festgenagelt zu werden.

+ In der Jahresversammlung des Vereins Hamburger Needer sprach Generaldirektor Ballin über die Zukunft der deutschen Handelschiffahrt. England werde anerkennen müssen, daß die Kriegsziele der Alliierten nicht mehr zu erreichen seien. Es muß anerkennen, daß der europäische Friede nur gewahrt ist, wenn Deutschlands Gleichberechtigung auch

auf dem Meere unumwunden anerkannt und gewährleistet wird. In dieser Frage der Sicherung der Meeresfreiheit findet Deutschland die Seemächte und besonders auch diejenigen Staaten auf seiner Seite, deren Handel und Schifffahrt jetzt von England in einer den elementarsten Begriffen des Völkerrechts hohnsprechenden Weise vergewaltigt werde.

+ Das Hohenzollernjubiläum wurde im ganzen Reiche, namentlich aber in Berlin festlich begangen. In allen Schulen wurde in entsprechender Weise auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, an dem vor 500 Jahren die Mark Brandenburg an das Haus Hohenzollern kam. Alle Straßen der Reichshauptstadt und ihrer Vororte waren festlich beflaggt. Zahlreiche Guldigungstelegramme gingen an den Kaiser ab. Der König von Sachsen sandte eine Depesche an Kaiser Wilhelm, in der König Friedrich August das unerschütterliche Vertrauen auf den endgültigen Sieg unter des Kaisers Führung ausdrückt. In der Stadt Brandenburg a. d. H. wurde ein Denkmal Friedrichs des Großen feierlich enthüllt.

+ Zu den bevorstehenden Verfügungen des Bundesrats gegen die Lebensmittelteuerung verlaute, daß die Verfügung über die Butterversorgung noch in dieser Woche, diejenige über Fleisch und Milch alsbald erscheinen werden. Der Reichskanzler hat der Leipziger Abendzeitung auf eine Anfrage in der Lebensmittelfrage durch den Unterstaatssekretär Bahnshaffe antworten lassen: „Auf Ihr Telegramm an den Herrn Reichskanzler teile ich Ihnen mit, daß die Frage der Lebensmittelversorgung vom Herrn Reichskanzler nachträglich in die Hand genommen wurde. Der Herr Reichskanzler hat schon nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier Sorge getragen, daß die vom Reiche zu treffenden Maßnahmen schleunigst ins Werk gesetzt werden. Der Bundesrat wird dieser Tage seine Beschlüsse zu fassen haben.“

Griechenland.

+ Die Mächte der Entente arbeiten in Athen mit der Drohung, Griechenland anzuhungern, wenn es sich ihren Wünschen nicht gefügig zeigt. Das „Anzuhungern“ ist bekanntlich ein beliebtes Kampfmittel für sie, mit dem sie zunächst, allerdings gänzlich vergeblich, Deutschland niederzuringen versuchten. Aber auch in Griechenland scheint man sich nicht zu fürchten. Jetzt ist zwischen Griechenland, Bulgarien und Rumänien ein Abkommen über die Lebensmittelversorgung fertig geworden. Bulgarien gewährt Griechenland die größten Erleichterungen. Sind erst gewisse Abschnitte der macedonischen Eisenbahn in bulgarischem Besitz, so kann sich die Versorgung Griechenlands sehr glatt vollziehen. Abgesehen konstatiert ein Berichterstatter der Pariser „Information“ aus Saloniki, die griechische Volksstimmung entferne sich sichtlich vom Verstand und näherte sich Deutschland. 60 Prozent der Bevölkerung von Saloniki seien deutschfreundlich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Okt. Der Chefredakteur der Berliner Volkszeitung, ehemaliger Reichstagsabgeordneter und stellvertretender Vorsitzender des Vereins Berliner Presse, Karl Vollrath, ist im Alter von 58 Jahren gestorben.

Wien, 21. Okt. Wie die „Südslavische Korrespondenz“ aus Sofia meldet, begibt sich Finanzminister Kontschew über Wien nach Berlin, um eine Reihe finanzieller Angelegenheiten zu erledigen.

Stockholm, 21. Okt. Die Regierung hat ein Ausfuhr-

verbot für Butter erlassen, die nicht mit dem amtlichen Nutenstempel versehen ist. Es wird beabsichtigt, in kurzer Zeit alle Butterausfuhr zu verbieten und Lizenzen einzuführen.

Bern, 21. Okt. Der Bundesrat hat den schweizerischen Gesandten in Berlin Alfred de Claparède zum außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister der Eidgenossenschaft in Stockholm ernannt.

Saag, 21. Okt. Votschaster Dumba und seine Frau sind hier angekommen.

Trelleborg, 21. Okt. Deutsche Torpedojäger verjagten zwei englische Unterseeboote bei Stubbenhamner. Die U-Boote, die nach Nordosten flohen, hielten sich ständig unter Wasser, so daß sie nicht beschossen werden konnten.

London, 21. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Präsident Wilson verbot die Verschiffung von Waffen und Munition nach Mexiko. Das Verbot betrifft nicht Sendungen an Carranza, die ungeführt vor sich gehen können.

London, 21. Okt. Nach einer Meldung der „Times“ hat der Ministerrat sich zweimal in der Downingstreet versammelt, um über die Balkanlage zu beraten; der französische Kriegsminister Millerand und der französische Votschaster Cambon nahmen an der Sitzung teil.

Der Krieg.

Der Balkankrieg steht weiter im Vordergrund der Ereignisse. Im Westen herrschte völlige Ruhe. In Russland setzte der Feind zwar seine Angriffe fort, wurde aber überall unter starken Verlusten zurückgeschlagen. Auf dem Balkan treiben von Norden die deutsch-österreichischen Truppen in breiter geschlossener Front die Serben vor sich her, während von Süden und Südosten die bulgarischen Armeen sich unwiderstehlich Bahn brechen.

Kumanowo in Händen der Bulgaren.

Die Serben über den Vardar geworfen. — Russische Niederlage bei Baranowitschi; 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen. — Siegreiche deutsche Gegenstöße bei Czartoryst; 19 Offiziere, 3600 Russen gefangen. Großes Hauptquartier, 22. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den See-Engen bei Zadawa (südlich Kosjany) wurden abgewiesen. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf breiter Front griffen die Russen nördlich, östlich und südlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen; östlich von Baranowitschi wurden im erfolgreichen Gegenangriff 8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen.

Seeresgruppe des Generals v. Zinsingen.

Unser umfassend angelegter Gegenstoß westlich von Czartoryst hatte Erfolg; die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angeht. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, über

Die graue Frau

Roman von A. Gottner-Grese.

(Nachdruck verboten.)

Die Frau sah mit stillen Augen an ihm vorüber nach dem grauen, leichten Gewebe, welches unweit von ihr, weit auf dem Teppich nachschleppend, lag.

„Ich war die graue Frau“, sagte Frau Angela mit halber Stimme. „Mich hat Dietrich gesehen. Ich schlug die geheime Tür in meinem Zimmer zu, ich verursachte die Staubspuren, welche du damals bemerktest. Alles das ist wahr, wahr!“

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und ließ sich schwer in einen Sessel fallen. Kurt wollte reden, ein rasches Wort sagen —, aber über den Kopf der gebeugten Frau hinweg traf ihn ein warnender Blick aus Wilmar's Augen. „Ruhel nicht stören!“ sagte dieser Blick.

Da kniete Kurt stumm nieder neben der Mutter und küßte leidenschaftlich ihre Hände.

„Arbeit! Arbeit!“

Er stieß nur dieses eine Wort hervor, aber die ganze

Qual der letzten Monate klang darin nach.

Frau Angela ließ die Hände sinken.

„Arbeit und Wahrheit!“ sprach sie vor sich hin. —

„Wie habe ich mich danach geseht in dieser Zeit.“

„Sag mir nur eines, Mama“, rief Kurt aufspringend, „ist Onkel Vinstedt Papas Mörder? Warst du dabei, Mama, als jene Schüsse fielen?“

„Ich war dabei“, sagte sie, mühsam nach Worten ringend. „Und ich schwöre es bei Gott dem Allmächtigen, daß Vinstedt unschuldig ist!“

„Gottlob!“

Wie ein Hauch glitt das Wort durch das Zimmer. Eine Last wälzte sich von Kurt Gerhards Seele. Er war lung und elastisch. Und ihm schien es, als ob durch all das Dunkel, die Wirren der Vergangenheit nun ein heller Strahl blühte: Paula! Sein Glück! Die Zukunft!

„Wer aber hat geschossen?“ fragte Wilmar laut und deutlich.

Frau Angela sah wieder still vor sich hin. Man merkte es, wie ihre Züge plötzlich schärfer, gespannter wurden. Diese Frau erlebte in dieser furchtbaren Stunde noch einmal das große Drama ihres Lebens.

„Ich hatte den Kassenschlüssel heimlich aus der Kassette genommen“, sprach sie dann, mehr zu sich selbst, als zu den anderen, die jedes Wort von ihren Lippen

liefen. — „Es war am Nachmittag, nach der Besprechung der Herren im Schlafzimmer, niemand hat es gesehen, denn ich rückte mit aller Kraft den Vorhang, der auf meiner Seite die Tür zu Anselms Zimmer verstellte, und schob ihn dann wieder an seine Stelle. Anselms Kasten war nicht offen. Aber in seinem Handschuh lag der Schlüssel. Er hatte jenen rasch abgeworfen, weil Besuch im Kontor gemeldet war. Ich hörte, wie Dietrich ihm dies bestellte. Ich sah vom Vorplatz aus, wie er den Kassenschlüssel abgab, achlos einsteckte; dann nahm er den andern Rod und ging hinaus. Das Zimmer spernte er sorgsam ab wie immer.“

„Weiter! Weiter!“ drängte Wilmar, da sie einen Moment stockte.

Sie erhob sich schwerfällig.

„In jenem Augenblick hat meine Schuld angefangen“, sprach sie tonlos. „Bis dahin war ich nur eine verzweifelte Mutter, — eine tiefunglückliche Frau. Denn ich mußte, daß ich meinen Sohn verlieren sollte, meinen Liebling, meinen Abgott. Auf den Knien bin ich vor Anselm gelegen und habe ihn gebeten: Hilf ihm! Nur noch dieses einmal! Ein letztesmal! Aber da war immer seine Mutter, die wie ein Schatten sich zwischen ihn und mich schob. Mich packte die Verzweiflung und ich nahm den Schlüssel.“

„Gut.“ Wilmar machte sich ein paar rasche Notizen. „Das ist ein Unrecht, — eine Schuld ist es nicht. Aber wie kamen Sie zu diesem Gangschlüssel? Woher wußten Sie um das Geheimnis des Hauses?“

Er sprach fieberhaft erregt. Man hörte es seiner Stimme an, daß er kaum mehr imstande war, dieses Wort zu ertragen.

„Dieses Geheimnis wußte ich längst. Ich kramte einmal als ganz junge Frau in dem alten Schreibtisch von Anselms Großvater. Da entdeckte ich das kleine Fach, den Plan, die Schlüssel. Ich wurde gestört und hatte nur noch so viel Zeit, um das Papier und den einen Schlüssel in das Fach zurückzuwerfen. Den andern habe ich behalten.“

„Zu welchem Zwecke?“ fragte Wilmar.

Angela Gerhard sah ihn ehrlich an.

„Ich war jung und phantastisch und kannte die Chronik des Hauses und jene Geschichte von der Urahne, die einst als „graue Frau“ dort und da aufgetaucht sein sollte. Ich entdeckte an einem einsamen Nachmittag den Gang —, so wie Sie ihn heute entdeckten. Ich folgte ihm und fand das graue Gewand. Es ist alt und halbzerfallen. Wahrscheinlich hat es jener schönen Cäcilie oder einer ihrer

Nachfolgerinnen schon gedient. Ich war achtzehn Jahre und voller Übermut. Da schlüpfte ich dann und wann in den alten grauen Mantel und schreute unsere abergläubischen Leute. Und immer hatte es für mich einen Reiz, zu wissen, daß ich aus meinem Zimmer verschwinden konnte, wann und wie ich wollte. Anselm wußte natürlich nichts von meinem Treiben. Er war um so vieles älter, war so vernünftig, so geistig.“

„Weiter, weiter“, drängte Wilmar, der fortwährend stenographierend, in seiner Ungebulb, das Ende aufgefährt zu hören, am liebsten alles andere für den Moment beiseite gelassen hätte. Aber die Frau sah ihn gelassen an.

„Ich kann Ihnen nicht nur das Facit von allem sagen“, sprach sie, „Sie müssen die einzelnen Posten meines Lebens zusammenrechnen, sonst können und werden Sie mich nie verstehen. Und alles, was ich noch erhoffen kann, ist, von meinen Kindern, von allen, an denen mir liegt, begriffen zu werden. Mehr verlange ich nicht mehr!“

Sie holte tief Atem.

„Sehen Sie, diese Stunde ist für mich die entscheidende meines Lebens. Ich muß alles, was ich im Innersten empfand, bloßlegen. Und doch fühle ich es, daß es eine Wohlthat ist, endlich sprechen zu dürfen.“

„Gestatten Sie mir eine Zwischenfrage: Waren Sie eine glückliche Frau?“

Sie hob den schönen Kopf.

„Ja und nein. Ich achtete meinen Mann, geliebt habe ich ihn nie. Unsere Naturen waren zu verschieden. Aber ich hatte meine Kinder. Allmählich gewöhnte ich mich, nur in diesen Kindern zu leben. Und diese schrankenlose Liebe trieb mich bis zur Schuld. Ich sah keinen anderen Ausweg für Dagobert. In den martervollen Stunden jenes entscheidenden Tages habe ich tausend Qualen erlitten. Eingeklinkt in den grauen Mantel bin ich wie eine Verurteilte durch den geheimen Gang gelaufen und habe immer wieder an Anselms Tür gehorcht, ob er sich nicht von Vinstedt, dann von Dagobert noch umstimmen ließe. Was eine Mutter leiden kann, das habe ich gelitten. Gereift ist der Plan, der am Nachmittag schon mir vorlag, erst zum festen Entschlusse, als ich in meinem Versteck die ablehnende Antwort meines Mannes an Dagobert vernahm. Der Tote mag es mir vergeben; aber in jenen Augenblicken habe ich ihn, den kühlen Rechner, gehaßt, wie nur eine Mutter haßen kann, der man ihr Liebsten nehmen will. Und die alte Frau, in deren Herzen keine weiche Regung mehr aufblühte, die mich und meinen Sohn schmächte mit schneidenden Worten, diese Frau habe ich in tiefer Seele verachtet.“

3600 Mann in unsere Hand, ein Geschütz, 8 Maschinen-
gewehre wurden erbeutet. — Der gestern gemeldete Verlust
einer unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß
russische Abteilungen Nachbarruppen durchdrangen und im
Rücken unserer Artillerielinie erschienen. Es sind 6 Ge-
schütze verlorengegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen hat die Armee des Generals von Kövcs die all-
gemeine Linie Arnajewo bis Slatina-Berg erreicht. Die
Armee des Generals von Gallwitz drang bis Selevac, Sa-
vanovac und Zrnovca sowie bis nördlich Manovac vor.

Die Armee des Generals Vojadjeff ist nördlich Knjazebac
in weiterem Vorgehen, von den übrigen Teilen der Armee
sind die Meldungen noch nicht eingetroffen. — Von anderen
bulgarischen Heeresstellen ist Kumanowo besetzt, Veles ist
genommen; südlich von Strumica ist der Feind über den
Vardar geworfen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 22. Okt. Amtlich wird verlautbart
vom 22. Okt., mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrschte Ruhe. Bei Nowo Alexsiniec
setzten die Russen ihre Angriffe fort. Unsere Front wurde
vor dem Druck überlegener Kräfte in einer Breite von
5 Kilometern auf 1000 Schritt zurückgenommen. Alle
Versuche, die der Feind gegen diese neue Stellung führte,
brachen ebenso wie Angriffe auf unserer Front östlich von
Balocze unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusam-
men. Die Kämpfe am Styr nehmen an Heftigkeit zu.
Die Russen hatten, starke Kräfte aufbietend, in
den letzten Tagen westlich von Czartorysk einen Keil in
die Front der deutschen und österreichisch-ungarischen
Truppen getrieben. Gestern gingen wir nach Heranführung
von Reserven zum Gegenangriff über. Der Feind
wurde bei Olonsk von drei Seiten gefaßt und geworfen.
Seine Versuche, diesen bedrängten Abteilungen durch An-
griffe nordwestlich von Czartorysk und gegen Kolki Luft
zu schaffen, scheiterten am Widerstande der deutschen
Truppen. Die südlich von Kolki kämpfenden Kräfte des
Generals Grafen Herberstein brachen zuletzt selbst über-
raschend aus ihren Gräben vor und trieben den Gegner,
2 Offiziere 600 Mann gefangen nehmend, in die Flucht.
Insgesamt wurden bei den noch nicht abgeschlossenen Kämp-
fen am Kormyn und am Styr seit dem 18. Oktober 15
russische Offiziere und 3600 Mann als Gefangene, 1
Geschütz und 8 Maschinengewehre als Beute eingebracht.
Auch gegen unsere Streikkräfte in Lithauen unternahm
der Feind mehrere Angriffe, die zum Teil bis in unsere
Stellungen führten aber alle restlos abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie erwartet hat gestern vormittag nach mehr als
50stündiger Artillerievorbereitung der allgemeine Ansturm
der Hauptkräfte des italienischen Heeres gegen unsere
Stellungen im Küstenlande begonnen. Der dritte in fünf-
monatiger Kriegsdauer. Auf dem Kern, an den Stellungen
des Tolmeiner Brückenkopfes und namentlich am
Plauteaurande von Doberdo wird erbittert gekämpft. Der
gegen den Kern-Stützpunkt angelegte Angriff des Mobil-
Millregiments Nr. 119 brach unter außerordentlich schweren
Verlusten zusammen. Ein zweiter Angriff in diesem
Raume scheiterte in dem Feuer unserer tapferen Regimenter
nach kurzer Zeit. Das Vordringen der Stellungen ist mit
italienischen Leichen bedeckt. — Am Tolmeiner Brückenkopf
richteten sich die feindlichen Angriffe hauptsächlich gegen
den Wzli Brh und den Südtail unserer Verteidigungs-
front. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. An ein-
zelnen Stellen, wo der Gegner bei dem letzten Sturm
in unsere vordersten Linien einbrach, warf ihn ein Gegen-
angriff wieder zurück. Auch hier sind die Verluste der
Italiener sehr groß. Am Monte San Michele drangen
starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Küsten-
bedeckungen ein. Durch den folgenden Gegenangriff wurden
sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind
wieder in unserem Besitz. — Nach mehrfachen Angriffen
gelang es den Italienern, auch in südlichen Nachbar-
abschnitten in unsere Schützengräben einzudringen, keiner
von ihnen kam zurück. — Die Südwestfront der Hochfläche
war gleichfalls der Schauplatz eines blutigen Ringens.
Die Kämpfe führten vielfach zum Handgemenge. Die
Verluste des Feindes sind hier besonders schwer. Während
der eben verfloffenen Nacht dauerten die Kämpfe auf der
Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit
fort. — In Ranten wurden schwächere Angriffe am Hoch-
weisenstein (Monte Peralba), in der Blödengegend und
im Seebachtale abgewiesen. — An der Tiroler Front
nach wie vor heftige Geschützkämpfe. In den Dolomiten
brachen sich neue italienische Angriffe an unseren festen
Stellungen.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Serbien machte
auch gestern überall Fortschritte. Oesterreichisch-ungarische
Truppen der von General von Koeveß befehligten Armee
erstürmten, gegen die Rosmaj-Stellung vordringend, die
festen der Rajza auf der Höhe Slatina. Die beider-
seits der unteren Morava vordringenden deutschen Streit-
kräfte gewannen die Räume nördlich von Palanka und
Petrovac. — Branja, Kumanowo und Veles im Vardar-
tale sind in der Hand der Bulgaren.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Zur Lage.

Unter RK-Mitarbeiter schreibt uns am 22. d. Mts.:
Die Operationen in Serbien, wo Deutsche, Oesterreicher
und Bulgaren nach einheitlichem Plan und unter einheit-
licher Führung vorgehen, nehmen einen von Tag zu Tag
erfreulichen Fortgang. Die Deutschen und Oesterreicher
haben jetzt bereits den halben Weg nach Kragujevac hinter
sich, während die Bulgaren Kumanowo besetzt und damit

In jenen Minuten hatte ich gar nicht die Empfindung,
vor einer Schuld zu stehen. Ich war im Recht, denn ich
kämpfte für meinen Sohn.

Frau Angela war aufgesprungen und sah mit fieber-
haft glänzenden Augen um sich. Die Aufregung, welche
sie bisher mühsam niedergelassen, brach sich jetzt Bahn
mit aller Macht.

Fortsetzung folgt.



Ehrenstafel

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Aus dem Amte Halver:

Wehrmann Adolf Rüggeberg, Halver

4. Komp. Inf.-Reg. Nr. 118.

Erf.-Ref. Hermann Becker, Ehringhausen

1. Mörser Batterie, Ref. Fuß-Art.-Reg. Nr. 9.

Musketier Robert Weidlich, Halver

10. Komp. Inf.-Reg. Nr. ...

Musketier Walter Alte, Ostendorf

6. Komp. Inf.-Reg. Nr. 135.

Pionier Gustav Schürfeld, Sulvershorn

225. Pionier-Komp.

Musketier Gustav Werner, Edelkirchen

7. Komp. Inf.-Reg. Nr. 135.

Landst.-Ref. Gust. Ad. Löwer, Bömmelbach

9. Komp. Ref. Inftr.-Reg. Nr. 87.

Landsturmann Jakob Röhrig, Hövel

9. Komp. Ref. Inf.-Reg. Nr. 81.

Musketier Walter Schöneweiß, Grafweg

10. Komp. Inf.-Reg. Nr. ...

Musketier Ernst Eider, Bever

6. Komp. Ref. Inf.-Reg. Nr. ...

Erf.-Ref. Robert Speckenbach, Hefendehl

12. Komp. Ref. Inf.-Reg. Nr. 55.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus
unserem Verbreitungsgebiet bitten wir um Nachricht, damit deren
Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht
werden, falls dieses nicht geschehen.

endgültig einen festen Niegel zwischen die Serben und die
in Saloniki gelandeten Ententetruppen geschoben haben.
Die Nachricht, die Serben hätten dafür die bulgarische
Stadt Strumika weggenommen, ist falsch.

In Rußland haben die heftigen und andauernden
feindlichen Angriffe keinen nennenswerten Erfolg gehabt.
Bei dem angeblichen russischen Sieg von Czartorysk drehte
es sich um eine ganz untergeordnete Kampfhandlung. Wenn
dort einige deutsche Geschütze in die Hände der Russen ge-
fallen sind, so ist das nur ein Zeichen der unvergleichlichen
Tapferkeit unserer Artillerie, die entsprechend unseren Vor-
schriften — wir haben in dieser Beziehung eben eine
andere Taktik als die Russen — bis zum letzten Schuß und
bis zum letzten Mann ausgehalten haben.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich in den
letzten Tagen nichts von Bedeutung ereignet. Unseren ge-
glückten Versuch, an einem Punkte in der Champagne unsere
Stellung zu verbessern, haben die Franzosen zu einer großen
Schlacht und zu einem „mißglückten Angriff auf breiter
Front“ aufgebauscht. Uns kann's recht sein!

König Ferdinand an sein Volk.

(Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.)
Sofia, 22. Oktober.

König Ferdinand hat sich an die Front begeben. Er
wohnte einem Artilleriekampf vor der starken Stellung von
Stracin bei, deren Einnahme den Weg nach Kumanowo
öffnet. Die Rundgebung des Königs an die Bulgaren hat
folgenden Wortlaut:

Bulgaren! Ihr seid alle Zeugen der unerhörten An-
strengungen, die ich während eines ganzen Jahres seit Aus-
bruch des europäischen Krieges zur Aufrechterhaltung des
Friedens am Balkan und der Ruhe des Landes gemacht
habe. Ich und meine Regierung haben uns bemüht, durch
die bisher bewahrte Neutralität die Ideale des bulgarischen
Volkes in die Wirklichkeit umzusetzen. Die beiden Gruppen
der kriegführenden Großmächte erkannten die große Unge-
rechtigkeit an, die uns durch die Teilung Mazedoniens an-
getan war. Die beiden im Krieg befindlichen Parteien
stimmen darin überein, daß es zu seinem größten Teile zu
Bulgarien gehören muß. Einzig unser treuloher Nachbar
Serbien ist vor den Ratschlägen seiner Freunde und Ver-
bündeten unbeugsam geblieben. Weit davon entfernt, auf
ihre Ratschläge zu hören, hat Serbien in seiner Feindschaft
und Habgier unser eigenes Gebiet angegriffen, und unsere
tapferen Soldaten haben für die Verteidigung unseres Bodens
kämpfen müssen. Bulgaren! Nationale Ideale, die uns allen teuer
sind, waren es, die mir im Jahre 1912 die Pflicht auferlegten,
unsere heldenhafte Armee zum Kampf aufzurufen, in dem sie
die Fahnen der Freiheit entfaltete und die Ketten der Sklaverei
brach. Unsere serbischen Verbündeten wurden dann der
Hauptgrund dazu, daß Mazedonien uns verloren ging. Er-
schöpft und ermüdet, aber nicht besiegt, mußten wir unsere
Fahnen zusammenrollen, in Erwartung besserer Tage. Die
guten Tage sind viel schneller gekommen, als wir sie
erwarten konnten. Der europäische Krieg nähert sich seinem
Ende. Die siegreichen Armeen der Mittelmächte sind in Ser-
bien und rücken schnell vor. Ich richte an die bulgarische
Nation den Anruf zur Verteidigung des heimatischen Bodens,
der von dem schurkischen Nachbar besetzt ist und zur Be-
freiung unserer verflochten Brüder vom serbischen Joch.
Unsere Sache ist gerecht und heilig. Ich befehle also unserer
tapferen Armee, den Feind aus den Grenzen des König-
reiches zu verjagen, den schurkischen Nachbar zu zerschmettern
und unsere vom serbischen Joch bedrückten Brüder von
ihren Leiden zu befreien. Zugleich mit den tapferen Armeen
der Mittelmächte werden wir die Serben bekämpfen. Mag
der bulgarische Soldat von Sieg zu Sieg fliegen. Vorwärts,
Gott segne unsere Heere.

Das Ende der Dardanellenaktion.

Nach Nachrichten aus italienischer Quelle ist das
Dardanellenunternehmen infolge der Ereignisse auf dem
Balkan nunmehr endgültig aufgegeben worden. General
Monro, der Nachfolger Hamiltons, sei nur dazu ausersehen,
den Abtransport der Truppen zu leiten.

Nach anderen Versionen ist ein gänzlicher Verlust auf
die Dardanellenaktion bisher nicht beabsichtigt. Die teil-
weise Räumung wird aber allgemein zugegeben. Ein Be-
richterstatter erzählt, daß die bis jetzt vorliegenden Angaben
die Annahme zulassen, daß zwei französische Divisionen,

die erste und die zweite, also fast sämtliche Franzosen, und
die zehnte englische Division ihre Lager auf der Halb-
insel Gallipoli verlassen haben. Truppen, die zu
diesen beiden französischen Divisionen gehören, sind
unter den in Saloniki gelandeten Streitkräften bemerkt
worden. Wie es heißt, haben die abziehenden Franzosen
ihre Stacheldrahtverhaue zerstört. Bisher ist aber nicht
bekannt, ob größere englische Einheiten die Halbinsel ver-
lassen haben.

Englischer Mißbrauch von Hospitalschiffen.

Die Türken kündeten an, daß Hospitalschiffe in den
Dardanellen künftig beschossen werden würden, da sie zu
Truppentransporten benutzt würden. Die Kranken könnten
ruhig in den Dardanellen zurückbleiben, wo sie Ärzte
und Küchler finden würden.

Das Eisene Kreuz des Bulgarenkönigs.

Wie es einem Könige geziemt, hat sich auch König
Ferdinand von Bulgarien als oberster Kriegsherr an die
Front seiner kämpfenden Truppen begeben. Er wohnte
einem Artilleriekampf vor der starken Stellung von Stracin
bei, deren Einnahme den Weg nach Kumanowo öffnet.
Kaiser Wilhelm verlieh seinem tapferen Verbündeten das
Ehrenzeichen der deutschen Krieger, das Eisene Kreuz
1. und 2. Klasse. Aus Sofia wird dazu berichtet:

Die Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Bul-
garenkönig hat im bulgarischen Volke die größte und
dankbarste Befriedigung hervorgerufen und wird als ein
Zeichen besonderer persönlicher Wertschätzung des deutschen
Kaisers für den König sowie als bereiter Beweis dahin
angesehen, wie hoch die Waffenbrüderschaft der kriegs-
erprobten bulgarischen Armee in Deutschland bewertet
und mit welcher Zuversicht der Sieg der bulgarischen
Sache erwartet wird.

In der Tat erwartet man den bulgarischen Sieg zu-
sammen mit dem der Zentralmächte und der Türkei im
ganzen deutschen Volke mit derselben festen Gewißheit wie
in Sofia.

Die Lage der Serben verzweifelt.

Auch im feindlichen Lager beginnen sich Stimmen zu
regen, die die verzweifelte Lage der serbischen Armee offen
zugeben. Die amtliche „Agence Havas“ meldet aus Nisch:

Die Lage wird immer enger. Auf der Nordfront
halten die Serben die Linie Nasanac—Meksandrovac—
Golobok—Azanja—Rosmaj und das rechte Kolubarauf.
Auf der Ostfront halten sie die Linie Bajecar—Knjazevac
—Blasina, aber die Bulgaren nahmen die Stadt Vranje
und Bolassa ein und schnitten so die Eisenbahn-
linie an diesen beiden Stellen ab. Der Widerstand
der Serben ist äußerst erbittert und heldenmütig,
aber der starke Druck der Oesterreicher und Deutschen im
Norden und die bulgarischen Massen im Osten bedrohen
ernstlich die serbische Armee, die augenblicklich von Saloniki
abgeschnitten ist. Die Ankunft der verbündeten Truppen
wird mit Befremdung erwartet.

Auch der militärische Mitarbeiter der „Times“ hegt
schwere Besorgnisse, wenn er auch nach englischer Art
wie eine Kage um den heißen Brei herumzugehen sucht.
Er schreibt: Da Griechenland und Rumänien nicht mittun,
ist es nicht klar, ob die französischen und englischen Ver-
stärkungen, die in Saloniki gelandet sind, rechtzeitig Hilfe
bringen können. Die serbische Armee steht der größten Gefahr
gegenüber, die sie bedrohen kann. Die Lage ist nicht ver-
zweifelt, solange die serbische Hauptarmee nicht ge-
schlagen ist, aber sie ist natürlich höchst ernst, und
die Serben verteidigen sich unter äußerst nachteiligen
Umständen. Die Krise kann nicht lange dauern. General
Sarrail kann im Sturmbatal wenig ausrüsten. Das Beste,
was die französisch-britischen Truppen tun könnten, wenn
sie nicht sofort verstärkt werden, wäre, die bulgarischen
Kolonnen in Schrit und Strumica aufzuhalten, aber Vor-
aussetzung wäre, daß sich die gesamte Truppenmacht in
Geweghli versammelte und für den Kampf in dem höchst
schwierigen Gelände ordentlich ausgerüstet würde, worüber
leider wenig Nachrichten vorliegen.

Die Front von der Drina zur Donau.

Während im Bierbund die größte Verlegenheit herrscht,
wie man das Saloniki-Abenteuer zur wirklichen Mitarbeit
auf dem Balkankriegsschauplatz ausbauen könne, sehen, wie
die Bulgaren von Süden, so die deutsch-österreichischen
Armeen von Norden her ihren Vormarsch unbeirrt und
mit höchster Energie weiter fort. Zwischen den Armeen
Gallwitz und Kövcs ist von der Drina bis zur Donau in
einer Ausdehnung von 400 Kilometern eine einheitliche
Verbindungsfront hergesteuert, so daß die gesamte Heeres-
macht der verbündeten Truppen bereits in einer Front die
Serben angreift.

Ein deutsches Flugzeug über Saloniki.

Der Lyoner „Nouveliste“ meldet aus Saloniki: Die
Alliierten haben wiederum zwanzigtausend Mann nach
Macedonien abgehen lassen (?). Ein deutsches Flugzeug
überflog Saloniki in sehr großer Höhe, um Transport-
bewegungen zu erkunden.

Dem türkischen Blatte „Turan“ wird gemeldet, daß
die englischen und französischen Offiziere in Saloniki ein
sehr liebreiches und verdammerndes Leben führen.
Sogar die serbischen Frauen, welche aus dem von den
deutsch-österreichischen und den bulgarischen Truppen be-
setzten serbischen Gebiet nach Saloniki auswanderten,
werden von diesen Offizieren sehr belästigt.

Frauen und Kinder als Mitkämpfer.

Beim Rückzug haben die Serben keine Verwundungen
angerichtet, jedoch nur aus dem Grunde, um den Bewohnern
noch Unterschlupf zu geben, die die Truppen aus dem
Hinterhalt überfallen. Unter den Gefangenen befinden sich
denn auch viele Frauen, die meuchlings die Soldaten an-
griffen. In Bitol stürzten sich Frauen und Kinder mit
Handgranaten auf die eindringenden bulgarischen Vorhuten.
Die gefangenen Frauen tragen meist eine trostige Haltung
zur Schau und fürchten sich keineswegs vor der Todes-
strafe, die ihrer harret.

Von Freund und Feind.

Pumpt Amerika nicht mehr?

London, 22. Oktober.

Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Die Firma
Morgan teilt mit, daß England und Frankreich hier zunächst
keine Anleihe mehr auszugeben beabsichtigen.

Hier stimmt etwas nicht. Erst gestern meldeten Vier-
verbandsblätter, daß sowohl Italien als auch Rußland in
Amerika Geld und Kredit erhalten sollten — natürlich unter
der Bürgschaft Englands —, und nun kommt die obige Er-
klärung Morgans. Soll sie besagen, daß nunmehr England
und Frankreich unter der Firma Rußlands und Italiens
pumpen wollen, oder soll sie bedeuten, daß Amerika nichts

mehr pumpen will? Eine Erklärung zu der Morgenschen Erklärung wäre sehr interessant und sehr erwünscht.

Das wankende englische Kabinett.

London, 22. Oktober.

Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ berichtet, Carsons Standpunkt, der seinen Rücktritt verurteilte, war der, daß England 300.000 Mann auf den Balkan sende und sofort die Wehrpflicht einführen müsse. Der Mitarbeiter fährt fort: Trotz der augenblicklichen Windstille infolge der Erkrankung Asquiths sind die Kennzeichen politischer Unrast sehr bemerklich. Es ist nutzlos, die Tatsache zu verbergen, daß eine Bewegung besteht, Asquith, Gren und andere Minister zu stürzen.

Gegen das amerikanische Staatsdefizit.

Washington, 22. Oktober.

Der demokratische Senator für Montana Walsh schlägt vor, das Staatsdefizit durch eine Ausfuhrsteuer von 20 vom Hundert auf Munition und Kriegsvorräte zu decken, die während der Kriegsbauer 600 Millionen Mark einbringen würde. Der Korrespondent des Blattes fährt fort: Die deutschen Kongreßmitglieder werden sich sicher dieser Idee bemächtigen, um die Kriegsausfuhr zu hindern. Die Idee wird auch denen einleuchten, die weitere Steuern für Rüstungszwecke bekämpfen.

Lächerliche Vorschläge.

Amsterdam, 22. Oktober.

Die englische Kriegsführung verfährt es nicht, als Hilfsmittel für ihre Zwecke auch mit Hungerzwang gegen Frauen und Kinder vorzugehen. Das weiß alle Welt. Um so widerlicher wirkt nun das von angeblicher Moral triefende Geschrei, das jedesmal drüben entsteht, wenn ein deutscher Bepel in sich kriegerischer Aufgaben entledigt. Die Londoner Wochenschrift „Truth“ hat den Mut, sich über solche Heuchelei lustig zu machen. Sie spottet darüber, daß viele Engländer die Luftangriffe auf die niedrigste Stufe wilden Blutburses stellen. Das Blatt betont, daß sie tatsächlich einen militärischen Zweck verfolgen, nämlich in England die großen Aufwendungen an Material und Soldaten zu machen, die dem Schlachtfeld auf dem Kontinent entzogen würden. Ungeheure Aufwendungen wären nötig, um die Städte und die unzähligen Arsenale, Magazine und Munitionsmagazine zwischen London und Edinburgh zu schützen. Da England das alles dem Schlachtfeld nicht entziehen kann, ist es einfach lächerlich, von der Bildung einer großen Luftflotte zu reden, um als Vergeltung weit hinter der deutschen Front Frauen und Kinder zu töten, zumal sich Deutschland deshalb keineswegs enthalten würde, weitere Luftschiffe nach England zu schicken. — „Truth“ könnte Recht behalten.

Was man Griechenland antut.

Rotterdam, 22. Oktober.

Die Seite der englischen Blätter gegen Griechenland ruft Widerspruch von ernsthafter Seite hervor. Der Vorsitzende des englisch-hellenischen Bundes Rember Reeves wendet sich in einer Zuschrift an die „Westminster Gazette“ dagegen, daß führende englische Blätter England und seine Verbündeten auffordern, Griechenland als Feindesland zu behandeln, die Häfen zu blockieren, die Schiffe zu beschlagnahmen und die Inseln zu besetzen. Reeves zählt auf, was sich Griechenland bisher von den Alliierten habe gefallen lassen: die Befreiung von Lemnos, die Benutzung von Imbros, Mytilene und Tenedos als Flottenstützpunkte für die Dardanellenunternehmung und endlich die Landung in Saloniki. Reeves fragt, ob England die Griechen nach alledem behandeln wolle wie chinesische Piraten. Wenn es den führenden Männern paßt, werden sie es schon tun, die Piraterie ist kein unbekanntes Gewerbe für die britische Kriegsführung.

lokales und Provinzielles.

Salver, 23. Oktober 1915

Vom Weltkrieg 1914.

24. 10. Heftige Kämpfe am Iperkanal, die für die Deutschen siegreich verlaufen. — Antliche Bestätigung, daß der englische Kreuzer „Swallow“ durch ein deutsches U-Boot versenkt worden ist. — Die Russen bei Augustow zurückgeschlagen.

25. 10. Erfolge der Deutschen in der Gegend von Ipern. — Gemeinsamer Vorstoß deutscher und österreichischer Streitkräfte bei Zwangorod. — Beginn der Offensive gegen Augustow.

24. Oktober. 1601 Astronom Tycho Brahe gest. — 1643 Westfälischer Friede zu Münster und Osnabrück: Ende des dreißigjährigen Krieges. — 1795 Dritte Teilung Polens. — 1796 Dichter August Graf v. Platen-Hallermund geb. — 1912 Die Bulgaren schlagen die Türken unter Mahmud Mushtar Pascha (gest. 1913) bei Kirk-Kilisse; Beginn der Belagerung von Skutari durch die Montenegriner.

25. Oktober. 1806 Schriftsteller Kaspar Schmidt (Max Stirner) geb. — 1825 Komponist Johann Strauß (Sohn) geb. — 1865 Maler Walter Leistikow geb. — 1874 Fürstin Bertha zur Lippe geb. — 1902 Eröffnung der Universität Münster i. Westf.

— * Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 356 und 357. Schulte, Emil, Brunscheid, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Dornseif, Gustav, Kierspe, leicht verwundet. Volz, Otto, Brügge, Amt Lüdenscheid, durch Unfall leicht verletzt. Groll, Karl, Hoesfeld, Amt Salver, leicht verwundet. Schröder, Fritz, Mittelkernig, (Kreis Altena ?) leicht verwundet. Geseiter August Spelsberg, Oberrahme, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Markus, Ernst, Worth, Amt Lüdenscheid, gefallen. Schlus, Philipp, Kierspe, leicht verwundet. Cordt, Karl, Sundern, Amt Salver, leicht verwundet zur Truppe zurück. Klinker, Emil, Reineberge, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Budde, Ernst, Blomberg, Amt Meinerzhagen, leicht verwundet. Leutnant der Landwehr Ernst Brünninghaus, Tannenbaum, Amt Kierspe, gefallen.

— * Königlich Preuß. Klassen-Lotterie. Zur bevorstehenden großen Hauptziehung der 6. (232.) Lotterie müssen die Lose bis spätestens Dienstag den 2. November, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts erneuert sein, worauf die Spieler hiermit hingewiesen werden.

— * Zum Gesamt-Gastspiel des Düsseldorfer Stadttheaters im Städtischen Schauspielhaus, Hagen. Zu der am Montag stattfindenden Erstaufführung des Lustspiels „Als ich noch im Flügelkleide“ ist die Nachfrage nach Karten eine außerordentlich große. Ueber das Werk selbst schrieb unlängst ein Hamburger Blatt: Und das alles wird vorgebracht mit einem Humor, einer Laune, einer überquellenden Lustigkeit, daß auch der verbitterteste Grießgram das Lachen lernen muß. Da gibt es einfach kein Halten. Und mit so sauberen, vornehmen, reinlichen Mitteln arbeiten die Autoren, ihr Werk ist angefüllt von Jugend, Frische, Poesie, ihr Dialog funktelt von netten Wortspielen, sie schaffen Situationen von überwältigender Plastik — und sie sind bei alledem keine Schwankfabrikanten, sondern deutsche Dichter.

— Salver, 23. Okt. Ein Sohn unserer Gemeinde der Polizeibeamte Eugen Fingenhut, zuletzt Polizei-Sergeant in Barmen, der vor einem Jahr als Landstürmer ins Feld gezogen ist und viele Strapazen in dieser Zeit mitgemacht hat, wurde am 24. September d. J. bei der

8. Komp. Inf.-Regiment Nr. 330 zum etatsmäßigen Feldwebel befördert und am 4. Oktober d. J. mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

(1) Hagen, 22. Okt. Die Bahnhofswartesäle sind von 11 Uhr abends ab für Personen, die keine Fahrkarte aufweisen, geschlossen. Diese seit Beginn des Krieges bestehende Verordnung wird jetzt wieder streng gehandhabt.

Arnsberg, 22. Okt. Ganz erhebliche Einnahmen sind den Bewohnern der Gebirgsdörfer im Sauerlande in diesem Jahre durch die Beerennte zugeflossen. Besonders ergiebig war der Ertrag der Himbeeren, aber auch die Preiselbeeren waren gut geraten. Der Absatz der Beeren erfolgte zumeist an die Fruchtsaftpressereien teilweise wurden sie auch in die Städte des Industriebezirks geliefert.

Arnsberg, 22. Okt. Der Fremden-Verkehr des Sauerlandes war auch im verflossenen Sommer und Herbst trotz des Krieges sehr reger. Wenn auch die Zahl der eigentlichen Wanderer einen Rückgang aufwies, so war der Besuch der Sommerfrischen und Erholungshäuser über alles Erwarten stark.

Köln, 22. Okt. Die hiesige Bäckerzwangsinnung beschloß, eine Eingabe an den Reichstag, die Regierung und die Stadtverwaltung zu richten, wonach die Arbeitszeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends an Wochentagen, an Sonntagen von 7 bis 12 Uhr vormittags festgesetzt wird. Gleichzeitig soll bestimmt werden, daß mit dem Verkauf der frischen Backwaren nicht vor 1/2 9 Uhr morgens begonnen werden darf. Diefelben Bestimmungen sollen auch für Konditoreien, Brotfabriken und Betriebe, die sich mit der Herstellung von Backwaren beschäftigen, Geltung haben.

Bocholt, 22. Okt. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung sprach Bürgermeister Wesemann über die städtische Fürsorge für die durch den Krieg erwerbslos gewordenen Textilarbeiter. Unter Zugrundelegung des ortsüblichen Tagelohnes (3,50 Mark) wurden folgende Unterstützungssätze festgesetzt: für den Ehemann 1,50 Mk., für die Frau 0,50 Mk., für jedes Kind 0,30 Mk., so daß also eine Familie von 7 Personen täglich 3,50 Mk. oder wöchentlich 21,00 Mk. erhält.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Zürich, 22. Okt. In der Munitionsfabrik von Chedde in Hochsavoyen hat sich eine Explosion ereignet, durch die mehrere Personen getötet und verwundet worden sind.

Paris, 22. Oktober. Die beiden französischen Radfahrer Hourlier und Gomez, die als Militärflieger tätig waren, haben bei einem Flugzeugunfall den Tod gefunden.

Stockholm, 22. Okt. Die ganze Moskauer Verwaltung soll vor Gericht gestellt werden. Darunter befindet sich auch der frühere Kommandant von Moskau, Adrijanow, und seine beiden Gehilfen. Man spricht von riesigen Unterschleifen.

Athen, 22. Okt. Ein italienischer Dampfer ist von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden.

Sofia, 22. Okt. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die englische Flotte hat heute Vedeagatsch beschossen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten.

Katholischer Gottesdienst in Salver.

Sonntag, 24. Oktober.

7 1/2 Uhr: Frühmesse in Predigt.
10 Uhr: So hant m. Predigt.
2 Uhr: Andacht.

Evangelisches Vereinshaus Salver.

Sonntag, den 24. Okt.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-
schule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jungfrauen-
Verein, Bibelbesprechung im
Vereinshaus.

Abends 8 Uhr: Jünglings-
verein, Bibelbesprechung nach
dem Themabüchlein des
Jugendbundes.

Montag abend 8 1/2 Uhr: Mi-
sions-Arbeitsstunde.

Montag abend 8 3/4 Uhr:
Turnen.

Dienstagabend 8 3/4 Uhr: Jung-
frauenverein: Chorstunde.

Donnerstag abend 8 3/4 Uhr:
Bibelbesprechung u. Gebet-
stunde.

Samstag abend 8 3/4 Uhr:
Allianz-Gebetstunde.

Landwehr-Verein Salver.

Zur Teilnahme an dem

Festgottesdienste

aus Anlaß der 500-jährigen
Herrschaftzeit des Hohen-
zollernhauses in Brandenburg-
Preußen tritt der Verein am

Sonntag, den 24. Okt.,

vormittags 10 Uhr

im Vereinslokale an. Wir

bitten um recht zahlreiche Be-

teiligung. Der Vorstand.

Evangel. Vereinshaus, Salver.

Die Mitglieder unserer Ver-

eine werden ersucht, zur Teil-

nahme an dem in der Kirche

stattfindenden

Festgottesdienste

zur 500-jährigen Regierung der

Hohenzollern sich am Sonnt-

ag, 24. Oktober morgens um

punkt 10 Uhr im Vereins-

hause zu versammeln.



Nachruf!

Am 30. September starb im Osten den
Heldentod für das Vaterland unser lieber
Kamerad, der

Musketier

Walter Schöneweiss

im Infanterie-Regiment Nr. . .

Wir verlieren in dem Verstorbenen
einen eifrigen, pflichttreuen und pünktlichen
Kameraden, dem wir für alle Zeiten ein
treues Andenken bewahren werden.

Er ruhe in Frieden.

Freiw. Feuerwehr, Buschhausen.

Vereinigte Vereine

von Brügge und Umgegend.

An dem am Sonntag, den 24. Okt. 1915. morgens

10 Uhr stattfindenden

Festgottesdienste

aus Anlaß der 500-jährigen Herrschaftzeit des
Hohenzollernhauses werden unsere sämtlichen Mitglieder
gebeten, teilzunehmen. Antreten mit Fahne und Vereinsab-
zeichen um 9 1/2 Uhr bei Niggeloh. Nach dem Gottesdienste
wird mit der festlichen Nagelung unseres Gedächtnis-
kreuzes an der Kaiser-Wilhelm-Eiche begonnen.

Die Vorstände.

Julie Göbe

früher Locarno (Schweiz)

jetzt **Gummersbach**

Mittelstraße (bei Mader). Sprechstunden 3—6 Uhr nachm.

Magnetoparin und Naturheilkunde.

Nervenleiden aller Art, besonders Nerven shock u. Herzleiden.

Frau D. Bachmann schreibt: „Ich bestätige gerne, daß die

magnetoparische Behandlung durch Frau Göbe mir außer-

ordentlich wohl getan hat und bin ich von meiner Nervosität

befreit. Ich kann Frau Göbe's Behandlung, namentlich auch

die Massage jedermann bestens empfehlen.

Düsseldorf, 8. Juli 1910.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Roggen- und Weizenfrucht, die den
Ausbruch ganz oder teilweise durchgeführt haben, werden
hierdurch aufgefordert, die zur Ablieferung bereitstehenden
Mengen alsbald schriftlich oder mündlich im Amtshause,
Zimmer Nr. 8, anzumelden.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Selbstvergifter
nur die geleglich zugelassene Getreidemenge von 10 kg pro
Ropf und Monat, und zwar bis 15. August 1916 berechnet,
zurückbehalten dürfen, alles andere Getreide und Hintere Korn
dagegen abzuliefern haben.

Ich fordere auf, den Ausbruch tunlichst zu beschleunigen,
damit mit der Vermahlung begonnen werden kann. Die
Abnahmestelle wird den Besitzern nach erfolgter Anmeldung
von hieraus bezeichnet werden.

Salver, den 22. Oktober 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Der hinter dem Hause des Landwirts Wilhelm Baehrens
zu Meinerzhagen (Grüne) vorbeiführende Feldweg Parzelle
Nr. 1410/0,326, Flur 12 der Steuergemeinde Meinerzhagen
soll zur besseren Ausnutzung von Grundstücken und zur Be-
gradigung der Wegeführung um etwa 25 m nach Norden
auf die Parzellen Flur 12 Nr. 1407/328 und 1408/325
verlegt werden.

Dieses Vorhaben wird hiermit unter Hinweis auf § 57
des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 (G. S. S. 237)
zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Einsprüche sind innerhalb 4 Wochen vom Tage der
Veröffentlichung an gerechnet, zur Vermeidung des Ausschlusses,
bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde anzubringen und
eingehend zu begründen. Der Plan dieser Wegeverlegung
liegt Wochentags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags
auf dem Amtsbauamt (Zimmer Nr. 5) zur Einsicht offen.

Meinerzhagen, den 21. Oktober 1915.

Die Wegepolizeibehörde: J. B. Krugmann, Beigeordneter.

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-,
Herz-, Haut- u. Gallensteinleiden, Flechten jeder
Art, Bettelnägen, Weistanz, Epilepsie, nervösen Kopf-
und Magenkrampf, Gicht, Scharlach, Rheumatismus,
jeder Art Beinleiden, Lupus, fressende Flechten etc.

Glänzende Erfolge in fast 20-jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise

Hagen i. W. — Karlstr. 36. — Telefon 1663.

Sprechzeit: Täglich 2—6 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr,

Montags keine.

Jungwehr

Kompagnie Salver.

Zur Teilnahme an der

kirchlichen Feier

der 500-jährigen Herrschaftzeit
des Hohenzollernhauses in
Brandenburg-Preußen tritt die
Jungwehr am Sonntag, den
24. Okt., morgens 10 Uhr
auf dem Schulhofe der West-
schule in Mähe an.

Die Leitung.

Bin Käufer von 80 Doppel-
waggons

Speise-

Kartoffeln

gegen sofortige Kasse. Sade

können gestellt werden. Erbitten

bei Angebot welche Sorte und

Preis.

Albert Sager, Wipperfurth

Telephon 125.

Därme

vorrätig

A. Kerspe, Salver.

Bin Montag, den 25. ds.

Mts. von morgens 9—12 Uhr

wieder mit einer ganz großen

Auswahl allerbesten, schwerer

oldenburger

Schweinen

bei Herrn Franz Bingenberg

in Marienheide und morgens

bis 10 Uhr in Wiebelsaat an-

wesend und lade Käufer frdl.

ein.

Friedrich Rümpfer,

Wiebelsaat bei Meinerzhagen.

Telefon 231.

Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind aussergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **HENKEL'S Bleich-Soda**, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich **billiger** sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!

Henkel's Bleich-Soda

ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holz- und Küchen-
geräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

Henkel's Bleich-Soda

nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden,
da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so dass wir grösste Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

HENKEL'S Bleich-Soda

nur in Original-Packungen mit dem Namen

„HENKEL“ und der Schutzmarke **„LÖWE“** ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Hermann Schwerin

Lüdenscheids erstes und grösstes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.



Sämtliche Neuheiten in
**Herren-, Jünglings-
u. Knaben-Kleidung**

sind eingetroffen.

Mit weitblickender Vorsicht habe ich frühzeitig große und
günstige Abschlüsse vorgenommen, infolgedessen ich jetzt

**unabhängig vom Druck
der Zeit-Verhältnisse**

zu meinen bekannt billigen Preisen verkaufen kann.

Vergleichen Sie die mustergültige gediegene Verarbeitung und die vornehme
Ausstattung, prüfen Sie die vorzüglichen Zutaten und Stoffe und die

belspielflose Preiswürdigkeit

wird Sie geradezu überraschen.

Herbst- Ueberzieher

zum Durchtragen, schöne leichte
u. halbschwere Qualitäten aus
dunklem Cheviot, Melton und
Kammgarn-Gewebe,
auf Serge, Satinella und Seide
gearbeitet

in der Preislage

von 24.- bis 70.- Mk.

Ulster

elegante schwere Stoffquali-
täten in glatten und rauhen
Gewebe, teils mit Gurt und
Quetschfalte, in blauen, grauen,
braunen und grünen Farben

in der Preislage

von 22.- bis 85.- Mk.

Bozener Mäntel

aus wetterfestem Strichloden in
allen neuen Farben u. Formen
in der Preislage

von 18.- bis 50.- Mk.

Für Knaben und Mädchen

in der Preislage

von 8.⁵⁰ bis 30.- Mk.

Winter- Loden- Joppen

warm gefüttert mit Mufftaschen

in der Preislage

von 7.⁵⁰ bis 33.- Mk.

Moderne Anzüge

in ein- u. zweireihigen Formen
aus modern melierten und
karierten Stoffen, teils mit und
ohne Schlitz gearbeitet und in
allen Farben

in der Preislage

von 15.- bis 75.- Mk.

»Über den sich breitmachenden Wuchergeist« schreibt Ferdinand Avenarius bemerkenswerte Worte im „Kunstwart“. Er spricht von der über uns hängenden Rammnonnvolle Wuchergeist und fährt fort: »Daß ihr Schatten die Welt wie mit Schmutz färbt, und wie er's tut, davon brauchen wir heut gar nicht mehr zu reden, denn jeder weiß es. Von den Männern, die an Regierungstischen sitzen, bis zum bescheidensten Arbeiter an irgendeinem Maschinenrad geht das gleiche Staunen durchs deutsche Volk: daß es soundso viele Menschen im Lande gibt, die darben machen, indem sie sich bereichern, die darben machen die, welche ihnen die Möglichkeit geben, sich zu bereichern, die darben machen die, deren Gatten, Väter, Brüder, Söhne sich auch für sie, die Einkassierer und Spekulant, mit opfern. Haben wir keine Rechtsmacht gegen dieses Tun, weil wir's für unmöglich hielten? Und find sie denn etwa nicht alle Schurken, die jetzt, wir scheuen das rechte Wort nicht mehr, wuchern? Alle Schurken? Da werfen sich Fragen zwischen unseren Zorn. Jeder von uns kennt doch von „denjenigen, welche“ auch ein und den anderen — wie find denn die? Machen sie alle den Eindruck von Vampyren, oder find sie kaltschnäuzige Bestien? Es gibt schon Leute darunter, die gaben fürs Vaterland und tun das noch und dachten im Anfang gar nicht daran, zu wuchern. Dann aber — ja dann ergab sich die „Konjunktur“. Die Konjunktur, wißt ihr, die „muß“ der Händler benutzen. Sontel wie möglich verdienen, wißt ihr, das „muß“ der Kaufmann, denn wenn er das nicht tut, so ist er kein guter Kaufmann. „Geschäft ist Geschäft“, versteht ihr. Was der Kaufmann als Privatmann fühlt, das ist wieder eine Sache für sich. Als Mensch geb' ich tausend Mark fürs Rote Kreuz, sonst wär' ich ein schlechter Mensch, als Kaufmann